

**Dante Alighieri**

## **Die göttliche Komödie**

Die Hölle

Erster Gesang

Es war in unseres Lebensweges Mitte,  
Als ich mich fand in einem dunklen Walde;  
Denn abgeirrt war ich vom rechten Wege,  
Wohl fällt mir schwer, zu schildern diesen Wald,  
Der wildverwachsen war und voller Grauen  
Und in Erinnerung schon die Furcht erneut:  
So schwer, dass Tod zu leiden wenig schlimmer.  
Doch um das Heil, das ich dort fand, zu künden,  
Will, was ich sonst gesehen, ich berichten. -  
Wie ich bin hingelangt, kann ich nicht sagen,  
So schlafbenommen war ich um die Zeit  
Als ich zuerst den wahren Weg verlassen.  
Doch als ich eines Hügels Fuss erreichte,  
An welchem jenes Tal zu Ende ging,  
Das mir das Herz mit solcher Furcht befangen,  
Blickt' ich empor und sah des Hügels Schultern  
Bekleidet schon mit des Planeten Strahlen,  
Der uns den rechten Weg zeigt allerwege.  
Beruhigt wurde da die Furcht ein wenig,  
Die in des Herzens See mir angedauert  
Die Nacht durch, die so angstvollt ich verbrachte.  
Wie einer, der mit ganz erschöpftem Atem,  
Dem Meer entronnen, das Gestad' erreicht,  
Auf die verräterische Flut zurückblickt,  
So wandte sich mein Geist, noch immer fliehend,  
Zurück, um zu beschaun die dunkle Talschlucht,  
Die keinen, der drin weilt, lebendig liess. -  
Als etwas ich den müden Leib gerastet,  
Setzt' ich den Weg am wüsten Abhang fort,  
So dass der ruhnde stets der untre Fuss war.  
Doch, siehe, fast bei dem Beginn des Anstiegs,  
Ein Panthertier, leichtfüssig und behende,  
Das überdeckt war mit geflechtem Haare.  
Vor meinen Augen wich das Untier nimmer  
Und störte mich so sehr in meinem Wege,  
Dass mehrmals schon zur Umkehr ich mich wandte.  
Es war die Zeit der ersten Morgenfrühe  
Die Sonne stieg empor mit jenen Sternen,  
Die sie begleiteten, als Gottes Liebe  
Zuerst bewegte diese schönen Dinge,

Sodass kein Unheil mich befürchten liess  
Von jenem Tier mit buntgeflecktem Felle  
Die Stunde, wie die schöne Jahreszeit.  
Doch war darum der Schrecken nicht geringer,  
Der mich ergriff beim Anblick eines Löwen  
(Erhabnen Hauptes und mit grimmem Hunger  
Kam dieser dräuend auf mich zugeschritten,  
So dass die Luft vor ihm zu fürchten schien)  
Und einer Wölfin, die von jeder Gier  
Besessen schien in ihrer Magerkeit  
Und über viele schon Verderben brachte.  
Sie gab mir durch die Furcht, die von ihr ausging,  
so grosses Ungemach, dass ich die Höhe  
Des Berges zu erreichen nicht mehr hoffte.  
Und wie der Mann, der gern Reichtümer sammelt,  
Wenn eine Zeit kommt, die Verlust ihm bringet,  
In seinem Herzen sich betrübt und wehklagt,  
So ward mir ob des friedelosen Tieres,  
Das, wie es auf mich zukam, ganz allmählich  
Mich dahin drängte, wo die Sonne schweiget.  
Und während ich zur Tiefe niederstürzte,  
Erschien mir plötzlich eines Manns Gestalt,  
Der heiser mir, vor langem Schweigen, deuchte.  
Als in der grossen Wüst' ich den erblickte,  
Rief flehend ich ihn an: Erbarm dich meiner,  
Seist du ein Lebender, seist du ein Schatten. -  
Kein Lebender! Wohl war ich einst ein solcher,  
Lombarden waren meine Eltern beide  
Und ihre Vaterstadt war Mantova.  
Geboren unter Julius, wenn auch spät,  
Lebt' ich in Rom zur Zeit des Augusts des Guten,  
Als man die falschen Lügengötter ehrte.  
Ein Dichter war ich, sang von des Anchises  
Gerechtem Sobne, der von Troja kam,  
Als Ilion war verbrannt, die stolze Feste.  
Doch du, weshalb zu soviel Plage kehrst du?  
Weshalb ersteigst du nicht den schönen Berg,  
Der Anfang ist und Ursach' aller Freude: -  
So bist du der Virgil und jene Quelle,  
Der so gewalt'ger Redestrom entfliesset?  
Entgernet ich mit schamgefärbter Stirne.  
O Licht und Ehre du der andren Dichter,  
Mein Eifer, meine Liebe für dein Buch,  
Die ich bewährt, sei'n mir bei dir Empfehlung.  
Du bist mein Meister, du mein hobes Vorbild,  
Und nur von dir hab' ich die schöne Schreibart

Entnommen, die zur Ehre mir gereichte.  
Sieh jenes Tier, das mich zur Umkehr trieb.  
Errette mich vor ihm, gepriesner Weiser,  
Denn Puls' und Adern macht es mir erbeben. -  
Willst du entgehen diesem armen Orte,  
Erwidert' er als er mich weinen sah  
So musst zu andrer Reise du dich wenden  
Denn jenes Tier, das deiner Klage Anlass,  
Gestattet niemand, diesen Weg zu ziehen.  
Es hindert jeden, bis es ihn getötet.  
So bösgarttet ist es, so verworfen,  
Dass seine schnöde Gier es nimmer sättigt  
Und nach dem Frass mehr Hunger als zuvor hat.  
Viel Tiere sind, mit denen es sich gattet,  
Und mehr noch werden sein, bis dass der Rüde  
Erscheinen wird, der unter Qual es tötet.  
Nicht Land, nicht Silberblech sind seine Speise,  
Wohl aber Weisheit, Christenlieb' und Tugend.  
Daheim ist zwischen Feltro er und Feltro.  
Italien wird er retten, das gebeugte,  
Für das Camilla einst, die Jungfrau, starb,  
Euryalus, Turnus, Nisus sich verblutet.  
Von Stadt zu Stadt wird er die Wölfin jagen,  
Bis er zurückgetrieben sie zur Hölle,  
Von wo der erste Neid sie losgelassen.  
Wesbalb zu deinem Heil ich denk' und ordne,  
Dass du mir folgst; ich will dein Führer sein.  
Geleiten werd' ich dich durch ew'ge Räume,  
Wo der Verzweiflung Schrei du wirst vernehmen  
Von jenen alten schmerzgebrochnen Geistern,  
Die alle nach dem zweiten Tod begehren.  
Dann wirst du jene sehn, die in den Flammen  
Zufrieden sind, weil sie, wie spät auch immer,  
Zu den Erwählten zu gelangen hofften.  
Willst auch zu diesen du empor dann steigen,  
Wird eine Seele, würdiger als ich bin,  
Dahin dich führen, wenn ich von dir scheide.  
Denn, der dort oben herrscht, des Weltalls Kaiser,  
Will, weil ich unbefolgt liess sein Gesetz,  
Nicht, dass durch mich in seine Stadt man komme.  
Im Weltenall gebeut, doch dort regiert er,  
Dort ist die Stadt und dort sein hoher Thron.  
Gesegnet ist, wen dort er auserkoren. -  
Und ich zu ihm: O Dichter, ich beschwöre  
Bei jenem Gotte dich, den du nicht kanntest,  
Damit ich dies und grössres Unheil fliehe,

Dass du mich dorthin führest, wo du sagtest,  
So dass des heil'gen Petrus Tür ich sehe  
Und jene, die du schilderst als so traurig. -  
Dann ging er, und ich folgte seinen Schritten.

Die Hölle

Zweiter. Gesang

Der Tag entfloh, das abendliche Dunkel  
Entnahm die Tiere, die auf Erden weilen,  
Allseitig ihrer Müh' ; nur ich allein  
Bereitete mich vor zum Doppelkampfe  
Der Wanderschaft sowohl als auch des Mitleids,  
Den die Erinnerung, die nicht irrt, nun melde.  
Jetzt, Musen, helft mir, hilf erhabner Geist,  
Gedächtnis, das verzeichnet, was ich schaute,  
Hier möge sich dein Adel offenbaren!  
O Dichter, hub ich an, der du mich leitest,  
Erwäge meine Kraft, ob sie auch hinreicht,  
Eh' du mich wagen lässt die kühne Wandrung.  
Zwar sagst du, dass des Silvius frommer Vater  
Verweslich noch zur wandellosen Welt  
Gepilgert sei mit seinem Erdenleibe;  
Doch, vvenn der Feind des Bösen, in Ervvägung  
Der Zukunft, die sich an Äneas knüpfte  
Des wer und was, ihm solche Gunst gewährte,  
Kann tiefer Denkende das nicht befremden,  
Weil er erkoren war im Empyreum  
Zum Vater Roms und seines hohen Weltreichs.  
Denn beides war, die Wahrheit zu bekennen,  
Vorherbestimmt zum gottgeweihten Orte,  
Wo der Nachfolger Petri seinen Sitz bat.  
Auf jener Wanderung, die du ihm nachrühmst,  
Vernahm er Dinge, die zu seinem Siege  
Und zu der Pápste Mantel rnitgewirket.  
Auch das erwählte Rüstzeug ging hinüber,  
Um für den Glauben Kräftigung zu bringen,  
Der Anfang ist zum Wege der Erlösung.  
Doch welchen Grund hab' ich und wer gewährt mir's?  
Äneas bin ich nicht und bin nicht Paulus;  
Für würdig hält mich niemand und ich selbst nicht.  
Drum, wenn dem Wunsch des Gehns ich mich ergebe,  
Befürcht' ich Törichtes zu unternehmen.  
Erwäg' es selbst, der weiser du als ich bist. -  
Und wie, wer nicht will, was zuvor er wollte,  
Und, Neues sinnend, seinen Vorsatz ändert,

So dass sein erstes Ziel er gänzlich aufgibt,  
So widerfuhr mir an dem düstren Abhang.  
Bedenkenvoll entsagt' ich dem Beginnen,  
Das, als ich es ergriff, bei mir so feststand. -  
Wenn richtig deine Meinung ich verstanden,  
Erwiderte der Schatten jenes Hohen,  
Hat Kleinmut deiner Seele sich bemächtigt,  
Der oft in solchem Mass den Mann betöret,  
Dass er von ehrenvoller Bahn ihn abzieht,  
Wie falsches Sehn die Tiere, wenn sie scheuen.  
Damit von solcher Furcht du dich befreiest,  
Vernimm, weshalb ich kam und was ich hörte,  
Als deiner mich zum erstenmal erbarmte.  
Ich weilte da, wo Freude nicht noch Pein ist.  
Da rief ein Weib mich, die so schön als selig,  
So dass, mir zu gebieten ich sie ansprach.  
Ihr Auge leuchtete so hell als Sterne,  
Und leis und langsam hub sie zu mir an  
Mit engelgleichem Laut in ihrer Rede:  
Du wohlgesinnte Mantuanerseele,  
Von deren Ruhm die Welt noch itzt erfüllt ist  
Und bleiben wird so lang als die Bewegung,  
Mein Freund, der aber nicht des Glückes Freund ist  
Wird an dem wüsten Berghang so behindert  
In seinem Weg, dass er vor Furcht zurückweicht.  
Nach dem, was ich von ihm im Himmel hörte,  
Besorg' ich fast, er sei schon so verirret,  
Dass ich zu spät zur Hilfe mich erhoben.  
So eile denn, mit kunstgeübter Rede  
Und dem, was sonst zu seiner Rettung not tut,  
Um so zu helfen, dass ich sei getröstet.  
Ich bin Beatrix, die zu gehn dir aufträgt.  
Dorthin zurück, woher ich kam, verlangt mich.  
Die Liebe liess mich gehn und heisst mich reden.  
Bis ich demnächst aufs neu vor meinem Herren,  
So werd' ich oft, was du getan, ihm rühmen. -  
Dann schwieg sie; aber ich begann zu reden:  
O Frau, so hochbegründigt, dass die Menschheit  
Nur ihretwillen alles überraget,  
Was sonst noch in sich schliesst der engste Himmel,  
So sehr ist mir, was du befiehlst, willkommen,  
Dass, hätt' ich's schon getan, zu spät mir's schiene;  
Mir deinen Wunsch mehr zu enthüll'n bedarf's nicht.  
Doch, sage mir den Grund, dass du nicht Scheu trägst,  
In diesen Mittelpunkt herabzusteigen  
Vom weiten Raum, wohin du dich zurücksehnbst. -

Verlangst du denn so tief eingehnde Auskunft  
Sprach sie zu mir, will ich dir kurz berichten,  
Warum hierherzukommen ich nicht fürchte.  
Furcht hegen soll man nur vor solchen Dingen,  
Die Schaden uns zu tun die Macht besitzen;  
Vor andren nicht, weil nichts an ihnen furchtbar.  
Durch seine Gnade schuf der Herr mich also,  
Dass all eu'r Elend mich nicht kann berühren,  
Und dieses Brandes Flamme mir nichts anhat.  
Ein holdes Weib beklagt im Himmel droben  
Das Hindernis, zu dem ich dich entsende,  
So dass sie harten Richterspruch dort umstösst.  
Lucien trat sie an mit ihrer Bitte,  
Und ihre Worte waren: dein Getreuer  
Bedarf itzt dein und dir sei er empfohlen. -  
Lucia, die jedweder Härte Feind ist,  
Begab sich zu dem Ort, wo ich verweilte,  
Wo ich mit Rahel sass, der Tochter Labans.  
Beatrix, sprach sie, wahres Lob des Herrn,  
Was hilfst du dem nicht, der dich so geliebt hat,  
Dass er um dich verliess den grossen Haufen?  
Vernimmst du nicht den Schmerzlaut seiner Klage,  
Gewahrst du nicht den Tod, der mit ihm streitet  
Am Flussgestade, schlimmer als der Meeresstrand? -  
Dort in der Welt war niemand je so eilig,  
Ihm Dienliches zu tun, zu fliehen den Schaden,  
Als ich, nachdem ich dieses Wort vernommen.  
Zu dir kam ich von meinem sel'gen Sitze,  
Auf deiner würd'gen Rede Macht vertrauend  
Die dich und alle, die sie hörten, ehret. -  
Als diese Wort sie zu mir gesprochen,  
Verwandt' in Tränen sie den Glanz der Augen,  
Wodurch sie zu noch grössrer Eil' mich antrieb.  
Wie sie geboten, kam ich her zu dir  
Und führte dich hinweg von jenem Tiere,  
Das dir zum Berg den graden Weg versperrte.  
Was hast du nun, dass du noch länger zauderst?  
Was nährest solchen Kleinmut du im Herzen?  
Was hegst du Zuversicht und frischen Mut nicht,  
Da drei so hoch gebendeiten Frauen  
In Himmel führsorgend dein gedenken  
Und meine Rede solches Heil dir zusagt? -  
Die Blümlein, die der Nachthauch schloss und senkte,  
Sobald die Morgensonne sie erleuchtet,  
Sich auf dem Stiel aufrichten und erschliessen,  
So kräftigte sich mein gesunder Mut,

Und so viel Sicherheit gewann mein Herz,  
Dass ich begann, wie wer von Zweifeln frei ist:  
Gesegnet sei, die mir zu helfen eilte.  
Dir aber dank' ich, dass du gern bereit warst,  
Zu tun, wie wahrheitsstreu sie dir gesagt hat.  
Den Wunsch, mit dir zu gehn, hast du im Herzen  
Mir also angefacht durch deine Worte,  
Dass ich zurück zum ersten Vorsatz kehrte.  
So geh denn; nur ein Will' ist in uns beiden.  
Sei du mir Herr, mir Meister, sei mir Führer. -  
Da wandt' er sich zum Gehn, und unsre Schritte  
Betraten einen Pfad, der rauh hinabstieg.

Die Hölle

Dritter. Gesang

Der Eingang bin ich zu der Stadt der Schmerzen,  
Der Eingang bin ich zu den ew'gen Qualen,  
Der Eingang bin ich zum verlorren Volke.  
Gerechtigkeit bestimmte meinen Schöpfer,  
Geschaffen ward ich durch die Allmacht Gottes,  
Durch höchste Weisheit und durch erste Liebe.  
Vor mir entstand nichts, als was ewig währet,  
Und ew'ge Dauer ward auch mir beschieden;  
Lasst, die ihr eingeht, alle Hoffnung fahren.  
In dunkler Farbe sah ich diese Zeilen  
Als einer Pforte Inschrift. Drum begann ich :  
O teurer Meister, düster ist ihr Sinn mir. -  
Er aber sprach, das Rechte wohl erfassend:  
Absagen musst du jeglichem Bedenken  
Und jeden Kleinmut hier in dir ertönen.  
Gelangt sind wir dahin, wo ich dir sagte,  
Du würdest sehn die schmerzerfüllten Scharen  
Die der Erkenntnis hohes Gut verloren. -  
Als seine Hand er dann gelegt in meine  
Mit heitrer Miene, die mir Mut gewährte,  
Führt' er mich ein in die geheimen Dinge.  
Hier tönnten Seufzer, Schluchzen, laute Klagen  
Erschütternd durch die sternenlose Luft,  
So dass zu Anfang ich mitweinen musste.  
Verschiedne Zungen, grauenvolle Sprachen,  
Des Schmerzens Worte, zornentbrannte Töne  
Erstickt' und laute Rufe, Schlag der Hände,  
Sie bildeten ein wildverwornes Tosen,  
Das in der ewig düstren Luft sich umtreibt,  
Wie bei des Wirbelwindes Wehn der Sand tut.  
Ich aber, dem das Haupt Entsetzen einnahm,

Begann: Was ist das Meister, was ich höre,  
Und was für Volk, das übermannt vom Schmerz scheint?  
Und er zu mir: Solch jammervolle Weise  
Verführen die unwürd'gen Geister deren,  
Die ohne Lob gelebt und ohne Schande.  
Der Engel schlechter Schar sind sie verbunden,  
Die, ohne gegen Gott sich zu empören,  
Ihm treu nicht, sondern unparteiisch waren.  
Der Himmel Schönheit hätten sie getrübt,  
Auch nimmt die tiefe Hölle sie nicht auf,  
Weil etwas Ruhm sie den Verdammten brächten. -  
Da sprach ich: Meister, was ist denn so quälend  
Für sie, dass solche Klagen es hervorruft? -  
Und er: Das will ich kürzlich dir berichten:  
Der Tod hat Hoffnung ihnen nicht zu bieten,  
Und so verächtlich ist ihr blindes Leben,  
Dass sie jedwedes andre Los beneiden.  
Die Welt gestattet ihnen keinen Nachruhm;  
Erbarmen und Gerechtigkeit verschmäht sie.  
Kein Wort von ihnen; schau' und geh vorüber. -  
Ich blickte hin: Da sah ich eine Fahne,  
Die so geschwind umkreisend sich bewegte,  
zu verschmähn sie mir jedwede Rast schien.  
Und hinterdrein lief solch endloser Haufen  
Von Volke, dass ich nimmermehr vermutet,  
So viele habe schon der Tod vernichtet:  
Als erkannt ich hatte den und jenen,  
Erblickt' und kannte ich den Schatten dessen  
Den Feigheit zum Verzicht, dem grossen, antrieb.  
Sofort ward ich bewusst mir und versichert,  
Dies sei die Schar der schmachbeladenen Seelen,  
Die Gott und seinen Feinden gleich missliebige.  
Die Elenden, die nimmer wahrhaft lebten,  
Sie waren nackt und wurden schwer gepeinigt  
Von Bremsen und von Wespen, die dort waren.  
Bei deren Stichen troff von Blut ihr Antlitz,  
Die tränenuntermischt zu ihren Füßen  
Von ekelhaften Würmern ward verschlungen.  
Und als ich weiter noch den Blick entsandte,  
Sah Schatten ich am Ufer eines Stromes;  
Weshalb ich sprach: Gewähre mir nun, Meister;  
Dass, wer sie sind, ich hör', und welcher Antrieb  
Sie scheinbar so zur Überfahrt geneigt macht  
Wie in dem falhen Licht ich unterscheide. -  
Erfahren wirst du, sagt' er, was du fragest,  
Sobald wir hemmen werden unsre Schritte

Am Uferand des traur'gen Acheron. -  
Da senkte schamerfüllt ich meine Blicke  
Und, fürchtend, dass ihm lästig sei mein Reden,  
Enthielt ich bis zum Flusse mich der Worte.  
Und sieh, im Nachen kam herangefahren  
Ein Greis, der ob des Haares Alter weiss war  
Und ausrief: Weh euch, ihr verruchten Seelen!  
Den Himmel hoffet nimmermehr zu schauen.  
Ans andre Ufer komm' ich euch zu führen  
In ew'ge Finsternis, in Frost und Hitze.  
Und, die du dort verweilst, lebend'ge Seele  
entferne dich von diesen, die gestorben. -  
Und als er sah, dass ich mich nicht entfernte  
Sprach er: Nicht hier, durch andre Weg' und Häfen  
Wirst du zum Strand der Überfahrt gelangen;  
Das Schiff, das einst dich tragen soll, ist leichter. -  
Mein Führer aber sprach: Sei ruhig, Charon.  
So will man's droben wo jedwed'es Wollen  
Zugleich ein Können ist; nichts frage weiter. -  
Da glätteten sich die behaarten Wangen.  
Des Fährmanns auf dem trübgefärbten Sumpfe,  
Der um die Augen Flammenräder hatte.  
Doch jene Seelen, nackt und ermattet,  
Verfärbten sich und klappten mie den Zähnen,  
Sobald die harten Worte sie vernahmen.  
Sie fluchten Gott und fluchten ihren Eltern,  
Der Menschenbrut, dem Ort, dem Tag, dem Samen,  
durch die gezeugt sie wurden und geboren.  
Dann drängten sie sich unter lautem Wehnen  
In dichten Scharen an das schlimme Ufer,  
Das jedes wartet, welcher Gott nicht fürchtet.  
Mit feur'gen Augen sammelt Teufel Charon  
Gebierterischen Winks die Seelen alle,  
Schlägt mit dem Ruder Jeden, der da zaudert.  
Gleichwie zur Herbsteszeit die Blätter alle,  
Eins nach dem andern, abfall'n, bis der Zweig  
Am Boden alles sieht; das ihn bekleidet,  
So stürzt hier Adams schuldbeladener Samen  
Sich Haupt für Haupt vom Ufer in den Nachen,  
Wie Vögel tun, wenn sie den Lockruf hören.  
Hinüber fahren sie auf dunkler Flut,  
Und eh' dem Kahne drüben sie entstiegen,  
Hat diesseits schon sich neue Schar gesammelt.  
Mein Sohn begann zu mir der gü't'ge Meister,  
Die unter Gottes Zorne sterben, alle  
Versammeln hier sich aus jedwedem Lande.

Auch ist zur Überfahrt bereit ein jeder;  
Die göttliche Gerechtigkeit ist ihnen Sporn,  
So dass die Furcht sich wandelt in Verlangen.  
Nie fuhr noch fährt ein Guter hier hinüber!  
Darum, wenn Charon scheltend dich zurückweist  
Verstehst du nun den Sinn von seinen Worten. -  
Darauf erzitterte die düstre Fläche  
So heftig, dass noch itzt in der Erinnerung  
Mich des Entsetzens Schweiss kalt überrieselt.  
Ein Luftstoss drang aus dem betränten Boden,  
Worin ein roter Lichtesglanz erblitzte.  
Darob entschwand mir jegliches Bewusstsein  
Und nieder sank ich wie wen Schlaf ergriffen.

Die Hölle

Vierter Gesang

Es brach den tiefen Schlaf in meinem Haupte  
Ein Donnerschlag, von dem ich jäh emporfuhr,  
Gleich einem, den gewaltsam man erwecket.  
Das ausgeruhte Auge liess ich schweifen!  
Grad aufgerichtet schaut' ich in die Runde,  
Den Ort, wo ich verweilte, zu erforschen.  
In Wahrheit fand ich mich am jähen Absturz  
Des tränenreichen Tals der Unterwelt,  
Aus dem unnennbar'n Schmerzes Wehruf aufstieg.  
So qualmerfüllt, so dunkel und so tief wars,  
Dass ich, wie sehr ich auch das Auge schärfte,  
In seinem Grunde nichts erkennen konnte.  
Lass denn zur blinden Welt uns niedersteigen!  
Begann der Meister mit verstörtem Antlitz,  
Voraufgehn will ich, und sei du der zweite -  
Und weil ich seine Blässe wahrgenommen,  
Sagt' ich: Wie soll ich folgen, wenn du zagest,  
Der meinem Zweifel sonst Beruhigung bringt? -  
Er aber sprach: Die Seelenpein der Geister  
In diesem Kerker malt auf meine Wangen  
Des Mitleids Farbe, welche du für Furcht hältst.  
Auf denn: Zur Eile treibt des Weges Länge -  
So schritt er vor mir, so liess er mich betreten  
Der Kreise ersten, die den Abgrung gürten.  
Hier war, soviel als meinem Ohr vernehmlich,  
kein Weheklagen, sondern nur ein Seufzen,  
Das jenen ew'ge Luft erbeben machte:  
Gram ohne Qualen war des Seufzens Ursach',  
Der auf den Scharen all, die viel und zahlreich,  
Von Kindern, Frau'n und Männern ewig lastet.

Mein Meister sprach: Du unterlässt zu fragen,  
Was es für Geister sind, die hier siehst;  
Doch sollst Du, eh' wir weitergehen, vernehmen,  
Dass sie nicht sündigten. Und wenn Verdienste  
Sie hatten, g'nügt es nicht, weil ohne Taufe  
Sie starben, welche deines Glaubens Teil ist:  
Und lebten sie noch vor dem Christentume,  
So beteten zu Gott sie falscherweise  
Und diesen bin ich selber beizuzählen.  
Ob solchen Mangels, nicht ob andren Fehles,  
Sind wir verloren und nur dadurch leidend,  
Das, ohne Hoffnung, wir in Sehnsucht leben. -  
Als ich's vernommen, fasste tiefer Schmerz mich,  
Denn ich begriff, wie Seelen höchsten Wertes  
In dieses Vorhofs Mittelzustand schwebten.  
Sag an, mein Meister, sage, mein Gebieter,  
Begann ich, um Bestätigung zu finden  
Des Glaubens, welcher jeden Wahn vernichtet:  
Ward einer je von hier befreit und selig  
Durch fremdes oder eigenes Verdienst. -  
Und er, verstehend die verhüllte Rede,  
Entgegnete: Noch neu in diesem Zustand  
War ich, als ein Gewaltiger daherkam,  
Um dessen Haupt sich Siegeszeichen wanden.  
Er raubte uns des ersten Vaters Schatten  
Und Abel seinen Sohn, Noah und Moses,  
Der die Gesetze schrieb und doch gehorchte;  
Abra'm den Patriarchen, König David,  
Israel mit dem Vater und den Kindern  
Und Rahel auch, um die er lang erworben,  
Viel andre noch, und alle macht' er selig.  
Doch wissen sollst du, dass niemals v o r ihm  
Die Seele eines Menschen ward errettet. -  
Nicht hemmten, weil er sprach, wir unsre Schritte  
Rastlos durchschritten wir vielmehr den Wald;  
Ich sage, Wald, von ungezählten Schatten.  
Und als wir lange Zeit noch nicht gegangen,  
Seit mich der Schlaf befiel, sah ich ein Feuer,  
Das eine Finsternishalbkugel hellte.  
Obwohl noch mäss'ge Fern' uns von ihm trennte,  
So glaubt' ich dennoch sicher zu erkennen,  
Dass auserlesne Seelen dort verweilten.  
O Meister, der du Wissenschaft und Kunst ehrst,  
Warum deniessen diese solches Vorrecht,  
Das von dem Los der übrigen sie sondert? -  
Drauf er zu mir: Der ehrenvolle Namen,

Der ihnen nachklingt dort im Erdenleben,  
Gewinnet solche Gunst im Himmel ihnen. -  
Da hört' ich einer Stimme Ruf erschallen:  
Erweist dem erhabnen Dichter Ehre!  
Sein Schatten kehrt zurück, der uns verlassen. -  
Als nun die Stimme schwieg und nicht mehr tönnte,  
Sah ich vier hohe Schatten sich uns nahn;  
Ihr Antlitz zeigte Trauer nicht noch Freude.  
Mein Meister aber sagte rasch zu mir:  
Sieh jenen mit dem Schwert in seiner Hand,  
Der vor den andren hergeht als ihr Meister!  
Das ist Homer, der königliche Dichter,  
Der zweit' ist der Satiriker Horaz,  
Als dritter folgt Ovid, Lucan als letzter.  
Weil jeder nur mit mir den Namen teilt,  
Den du die Einzelstimme nennen hörtest,  
Tun sie mir die Ehr' an, und so ist's geziemend. -  
So sag versammelt ich die schöne Schule  
Der Meister des erhabensten Gesanges,  
Der ob den andren, gleich dem Adler, fliegt.  
Als miteinander etwas sie gesprochen,  
Da wandten sie zu mir sich, freundlich grüssend;  
Mein Meister aber lächelte darob.  
Und mehr der Ehr' erzeugten sie mir noch;  
Denn ihrer Schar gesellten sie mich zu,  
So dass ich Sechster ward im Kreis der Weisen.  
Inzwischen näherten wir uns der Flamme  
Und sprachen, was sich zu verschweigen ziemet,  
So wie sich's ziemte, dort es zu besprechen.  
Zum Fusse einer stolzen Burg gediehn wir,  
Die siebenfache Mauern rings beschliessen  
Und die zur Wehr ein schöner Bach umgibt.  
Den überschritten wir gleich festem Boden;  
Durch sieben Tore traten dann wir ein  
Und fanden uns auf frisch begrünter Matte.  
Die Geister dort, sie blickten ernst und ruhig,  
Es lag in ihrem Ausfruck hohe Würde,  
Sie sprachen selten und mit sanfter Stimme.  
Wir wählten einen Platz, der licht und offen  
Zur Seite sich erhob, so dass von dort aus  
Wir all die Scharen deutlich überschauten.  
Uns gegenüber auf dem grünen Teppich  
Wies mir mein Führer dann die grossen Geister;  
Weshalb ich noch mich rühm und glücklich preise.  
Elektra sah ich unter vielen Gefährten,  
Wovon Änaes ich erkannt und Hektor,

Cäsar im Waffenschmuck mit Falkenaugen.  
Ich sah Camilla und Penthesilea,  
Latinus auch, den König, und die Tochter  
Lavinia, welche fer den andren sassen.  
Den Brutus sah ich, der Tarquin vertrieben,  
Lucretia, Julia, Martia und Cornelia,  
Und einsam und abseits den Saladin. -  
Als etwas höher ich die Wimper hob,  
Sah ich den Meister aller die da wissen,  
Umgeben rings von Philosophen-Schülern,  
Auf ihn nur schauen ehrerbietig alle.  
Hier sah ich Sokrates sowohl als Plato,  
Die vor den andren ihm am nächsten stehn.  
Auch Demokrit, dem alles gilt für Zufall,  
Und Thales, Anaxagoras, wie Zeno,  
Empedokles und Heraklit, den dunklen,  
Diogenes und Dioskorides,  
Heilsamer Pflanzen Sammler, Orpheus, Linus  
Cicero, Seneca, den Sittenlehrer,  
Euklid, den Geometer, Ptolemäus,  
Hippokrates, Galen und Avicenna,  
Averroës, den grossen Kommentator.  
Unmöglich kann ich einzeln alle nennen.  
Zur Kürze treibt zu sehr des Stoffes Länge,  
Dass dem Geschehnen oft mein Wort nicht nachkommt. -  
Die Sechsgesellschaft mindert sich auf zweie,  
Und andre Pfade wählt der weise Führer.  
Aus ruh'ger Luft komm' ich in die bewegte,  
In ein Gebiet, wo nichts mehr ist, das leuchtet.

Die Hölle  
Fünfter Gesang  
So stieg ich nieder von dem ersten Kreise  
Zum zweiten, der geringren Raum umfasst,  
Doch um so grössre Qual, die Klagen auspresst.  
Graunvoll steht Minos hier und fletscht die Zähne,  
Er prüft die Sünder einzeln, wie sie kommen,  
Verurteilt sie und bannt sie durch Umwinden.  
Ich sage: wenn die schlimmgeborne Seele  
Ihm gegenübersteht, bekennt sie alles;  
Er aber, als ein Kenner jeder Sünde,  
Erwäget, welcher Höllenplatz ihr zukommt:  
Umwindet mit dem Schwanz so manches Mal sich,  
Als Stufen sind, die sie soll niedersteigen.  
Gar viele stehn vor ihm zu jeder Zeit,  
Und nacheinander gehn sie ins Gerichte,

Bekennen, hören, wenden sich zur Tiefe.  
Du, der da kommt zum schmerzvollen Hause,  
Sprach Minos, als er mich erblickt, zu mir,  
Des Richteramtes Übung unterbrechend,  
Sieh, was du tust, und wem du dich vertrauest;  
Lass dich nicht täuschen durch des Eintritts Weite. -  
Mein Meister sagte darauf: Was soll dein Schelten?  
Verhindre nicht die vorbestimmte Reise.  
So will man's droben, wo jedwedes Wollen  
Zugleich ein Können ist; nicht frage weiter. -  
Doch nun beginnen herber Schmerzes Laute  
Vernehmlich mir zu werden; nun gelang' ich  
Dahin, wo vieles Wehgeschrei mein Ohr trifft,  
Verstummt war alles Licht in diesem Raume,  
Der gleich dem sturmbewegten Meere brüllet,  
Wenn es die Wind' im Widerstreit bekämpfen.  
Der höllische Orkan, der nimmer nachlässt,  
Erfasst mit seiner Windsbraut diese Geister,  
Wirft qualvoll sie umher, stösst sie zusammen,  
Wenn sie alsdann zum Absturz hingelangt sind,  
So schrein sie laut, wehklagend unter Tränen,  
Und lästern Gott zugleich und seine Allmacht.  
Und ich erfuhr, es sei'n zu solchen Qualen  
Verurteilt, wer in Fleischeslust gesündigt,  
Weil die Vernunft dem Trieb sie unterworfen.  
Und wie zur kalten Zeit ihr Flügelpaar  
Die Stare hingeführt in gedrängter Menge,  
So führt der Windshauch hier die argen Geister,  
Er jagt sie hin und her, hinauf, hinab,  
Und keine Hoffnung bietet ihnen Trost  
Geringrer Pein, geschweige denn der Ruhe.  
Gleichwie die Kraniche wehklagend ziehn  
Und lange Streifen in der Luft beschreiben,  
So sah, getragen von der Macht des Windes,  
Ich eine Schar mir nahn mit lautem Weinen.  
Zu meinem Meister sagt' ich drum: Wer sind  
Die Schatten, die die schwarze Luft so geisselt? -  
Die Vorderste der Schar, von welcher Kunde  
Du wünschest, entgegnete darauf mir jener,  
Beherrschte Völker von gar vielen Sprachen,  
Der Wollust Laster war sie so ergeben,  
Dass durch Gesetz sie jede Lust erlaubte,  
Die Schmach zu tilgen, welcher sie verfallen.  
Sie ist Semiramis, von der wir lesen,  
Dass sie, des Ninus Gattin, ihn beerbte.  
Das Land beherrschte sie, das jetzt des Sultans.

Die nun folgt, ist's, die aus Lieb' ermordet.  
Und Treu' gebrochen des Sichäus Asche.  
Dann kommt Cleopatra, die glutentbrannte. -  
Helena sah ich, die so langes Unheil  
Verursacht, und Achilles auch, den grossen,  
Der noch zuletzt mit Liebe kämpfen musste.  
Paris und Tristan und wohl tausend zeigte  
Virgil, sie mir benennend, mit dem Finger,  
Die unsrer Welt die Lieb' entrissen hat.  
Als mir die Frau'n der Vorzeit und die Ritter  
Nahmhaft gemacht von meinem Meister waren,  
Ergriff mich Mitleid, dass ich kaum bewusst blieb.  
Drauf sagt' ich zu dem Führer: Gern spräch ich  
Mit jenen zwei'n, die sich zusammenhalten,  
Und die so leicht bewegt vom Wind erscheinen. -  
Und er darauf: Beschwörst Du, wenn erst näher  
Sie uns gekommen sind, sie bei der Liebe,  
Die sie vereint, so zweifle nicht, sie kommen. -  
Sobald der Wind sie zu uns hergewendet,  
Erhob die Stimm' ich: Schmerzbeladene Seelen,  
Ist's nicht verwehret, so kommt, mit uns zu reden. -  
Wie Tauben, die, gerufen vom Verlangen  
Zum süssen Nest, mit ausgespannten Schwingen  
Die Luft durchschneiden, so sah ich die beiden,  
Kraft ihres Willens, durch die schlimme Luft  
Sich aus der Schar, wo Dido weilt', uns nahen;  
So wirksam war mein anteilvolles Rufen.  
O wohlgesinntes, liebereches Wesen,  
Das du, die Nacht der Unterwelt durchwandelnd,  
Uns heimsucht, die mit Blut die Erde färbten,  
Wär' unser Freund des Weltgebäudes König,  
So wollten wir ihn flehn um deinen Frieden,  
Weil du mit unsrem Elend Mitleid fühltest.  
Anhören und euch sagen woll'n wir alles,  
Wsa du zu reden und zu hören wünschest,  
Solang der Wind noch, wie er itzt tut, schweiget.  
Gelegen ist der Ort, wo ich geboren,  
Am Meeresstrand, zu dem der Po hinabsteigt,  
Um mit den Nebenflüssen Ruh' zu finden.  
Die Liebe, leicht entflammend edle Herzen,  
Entflamnte diesen für den schönen Körper,  
Der mir geraubt ward, und das wie quält noch mich.  
Die Liebe, die zur Gegenliebe nötigt,  
Liess mich an ihm solch Wohlgefallen finden,  
Dass, wie du siehst, sie noch nicht von mir ablässt.  
Die Liebe führt' uns zu vereintem Tode;

Caina wartet des, der uns gemordet. -  
So lautete, was sie zu uns gesprochen.  
Als die unselg'en Geister ich vernommen,  
Senkt' ich das Haup und hielt es so geneigt,  
Bis mir der Meister sagte: Nun, was sinnst du? -  
Darauf erwidernnd, hub ich an: O Himmel,  
Wie mancher stille Liebeswunsch, wie manches  
Verlangen führte sie zum Schritt voll Schmerzes! -  
Dann wendet' ich mich ihnen zu und sagte:  
Francesca, deiner Qualen Anblick macht  
Vor Trauer mich und vor Mitleid weinen.  
Doch sage mir, zur Zeit der süßen Seufzer,  
An was und wie gestattete dir Amor,  
Das schüchterne Verlangen zu erkennen? -  
Drauf sagt sie zu mir: Kein Schmerz ist grösser,  
Als sich der Zeit des Glückes zu erinnern,  
Wenn man in Elend ist; das weiss dein Lehrer.  
Hegst du jedoch, die Wurzeln unsrer Liebe  
Zu erkennen, solch entschiedenes Verlangen,  
So werd' ich tun, wie wer im Reden weinet:  
Wir lasen eines Tages zum Vergnügen  
Vom Lanzelot, wie Liebe ihn umstrickte,  
Allein und unbeargwohnt waren wir.  
Oft hiess des Buches Inhalt uns einander  
Scheu ansehen und verfärbte unsre Wangen;  
Doch nur ein Punkt war's, welcher uns bewältigt.  
Denn als wir, wie das langersehnte Lächeln  
Von solchem Liebenden geküsst ward, lasen,  
Da küsste, dem vereint ich ewig bleibe,  
Am ganzen Leibe zitternd, mir den Mund.  
Zum Kuppler ward das Buch und der's geschrieben.  
An jenem Tage lasen wir nicht weiter. -  
Und während so der eine Schatten sprach,  
Vergoss der andre solchen Strom von Tränen,  
Dass ich ohnmächtig ward, wie wenn ich stürbe,  
Und nieder fiel ich, wie ein toter Körper.

Die Hölle

Sechster Gesang

Bei des Bewußtseins Rückkehr, welches Mitleid  
Mit den zwei Schwägern mir genommen hatte  
Und mir das Herz erfüllt mit Traurigkeit  
Seh' ringsum neue Qualen ich und neue  
Gequälte, wohin auch den Blick ich wende,  
Wohin ich schaue und wohin ich mich kehre.  
Ich bin im dritten Kreise, dem des ew'gen,

Verwünschten, kalten, qualvollen Regens,  
Des Art und Weise nimmer sich verändert.  
Grobkörn'ger Hagel, Schnee und trübes Wasser  
Fällt rastlos durch die finstre Luft hernieder;  
Der Boden sinkt, der solch Gemenge aufnimmt.  
Und Cerberus, das Untier sondergleichen,  
Bellt aus drei Rachen, so wie Hunde pflegen,  
Die Schatten an, die dort am Boden liegen.  
Rot ist sein Auge, schwarz der Bart und schmierig,  
Der Bauch geschwollen, krallig sind die Hände;  
Er kratzt die Geister, schindet und zerfleischt sie.  
Der Regen macht sie heulen als wie Hunde;  
Oft wenden sich die elenden Verfluchten,  
Dass eine Seite Schutz der andern biete.  
Als Cerberus uns sah, der grosse Wurm,  
Riss er die Rachen auf, zeigt' uns die Zähne,  
Und seiner Glieder keines hielt er stille.  
Mein Meister öffnete die beiden Hände,  
Griff Erdreich auf, und mit gefüllten Fäusten  
Warf er hinein es in die gier'gen Schlünde.  
Dem Hunde gleich, der im Heisshunger belfernd,  
Wenn er den Frass gepackt hat, sich beruhigt,  
Und ihn nur zu verschlingen strebt und trachtet,  
So wandelten sich die unsaubern Schnauzen  
Des Teufels Cerberus, der jene Seelen  
So anbellt, dass sie wünschten taub zu sein.  
Fort ging es durch die Schatten, die der Regen  
Daniederhält; es traten unsre Sohlen  
Auf ihre Nichtigkeit, die Wesen scheint.  
Sie lagen hingestreckt am Boden alle;  
Nur einer richtete sich elend auf,  
Als er uns sah, wie wir vorübergingen.  
Der du geführet wirst durch diese Hölle,  
Erkenne mich, sprach er, wenn du's vermagst;  
Begann dein Leben doch, eh' meins geendet. -  
Ich sagte drauf: Die Qual, die du erduldest,  
Entfremdet dich vielleicht so der Erinnerung,  
Dass es mich dünkt, ich sah zuvor dich nimmer.  
Doch nenne dich, dem solch unsel'ge Stelle  
Beschieden ist und eine Strafe, welche,  
Wenn grösser nicht, doch ekler ist als alle. -  
Drauf' sagt er: Deine Stadt, die so von Neide  
Erfüllt ist, dass der Sack zu bersten droht,  
Umfasste mich dereinst im lichten Leben.  
Ihr Stadtgenossen nanntet mich nur Ciacco,  
Weil ich ergeben war der Schlemmerei,

Und wie du siehst, zernagt mich itzt der Regen.  
Auch ich bin nicht allein hier, um so zu trauern;  
Nein, alle dulden wir die gleiche Strafe  
Aus gleicher Ursach' - und damit verstummt' er.  
Ich sagte darauf: O Ciacco, deine Qual  
Rührt mich so sehr, dass ich dem Weinen nah bin;  
Doch sage mir, wenn du es weisst, welch Ende  
Der zwiegespaltnen Bürger Streit nimmt, sage,  
Ob einer dort gerecht ist und warum  
Die Stadt von solcher Zwietracht ist befallen -  
Darauf erwidert' er: Nach langem Hader  
Fliesst endlich Blut, und die Partei der Fremden  
Vertreibt die andre, vielfach sie beschäd'gen.  
Dann, eh' drei Jahre schwinden, fällt sie wieder,  
Und jene andre trägt den Sieg davon  
Durch dessen Hilfe, der jetzt noch laviert.  
Hoch wird sie lange Zeit die Stirne tragen  
Und schwere Last auf die besiegten häufen,  
Wie gross für diese Scham und Schmerz auch seien.  
Gerecht sind zwei; doch unverstanden sind sie.  
Die Funken, welche jedes Herz entzündet,  
Sind Neid und Geiz mit Hochmut im Vereine. -  
Hier endet' er die schmerzensvolle Rede.  
Ich aber sprach: Belehre mich noch weiter  
Und schenke mir noch mehr von deiner Rede:  
Tegghiaio und Farinata, jene Wackren  
Jacopo Rusticucci, Arrigo, Mosca,  
Die andren auch, die recht zu handeln strebten:  
Sag' an, wo sind sie? Lass mich sie erkennen;  
Denn gross Verlangen heg' ich, zu vernehmen,  
Ob Höllengift, ob Himmelssüss' ihr Los ist. -  
Und er darauf: Verschiedenart'ge Schuld  
Stiess tiefer sie hinab zu schwärzren Schatten;  
Stiegst du soweit hinab, kannst du sie sehen.  
Doch, bist du heimgekehrt zur schönen Welt,  
So rufe mich den Leuten ins Gedächtnis.  
Mehr sag' ich nicht, noch geb' ich weiter Antwort. -  
Den graden Blick verdreht' er nun zum Schielen;  
Sah mich ein Weilchen an, den Kopf dann senkt' er  
Und fiel zu Boden gleich den andren Blinden.  
Der Meister sprach: Der steht nicht wieder auf,  
Bis die Posaun' am letzten Tag ertönet  
Und die Gewalt erscheint, die ihnen feindlich.  
Sein unheilvolles Grab sucht jeder dann,  
Sein Fleisch und sein Gebein nimmt er zurück,  
Was ewig widerhallen wird, zu hören. -

Indes durchgingen wir langsamen Schrittes  
Der Schatten und des Regens schmutz'ge Mischung,  
Das künft'ge Leben im Gespräch berührend.  
Den Meister fragt' ich: Werden diese Qualen  
Noch wachsen nach dem grossen Richterspruch,  
Wird Mindrung folgen, oder gleich sie bleiben? -  
Drauf er: Gedenke deiner Wissenschaft,  
Die jedem Dinge, im Mass als es vollkommner,  
Mehr Sinn für Freuden wie für Schmerzen beimisst.  
Ob niemals gleich dies fluchbeladene Volk  
Zu wirklicher Vollkommenheit gelangt,  
Wird wesenhafter doch nach jenem Tag es. -  
In weitem Bogen gingen wir die Strasse,  
Besprechend manches, das ich nicht berichte.  
Und angelanget, wo der Weg hinabführt,  
Erblickten Pluto wir, den grossen Feind.